

Prof. Fabian Storch

Lehrportfolio

August 2018

0. INHALTSVERZEICHNIS

1. PRÄAMBEL	3
2. ZIELE UND INHALTE MEINER LEHRE	5
3. LEHRPHILOSOPHIE	8
4. LEHRANSATZ UND LEHRMETHODEN	9
5. EINDRÜCKE, FEEDBACK, ERSTE ERFAHRUNGEN, IMPULSE	15
6. PERSPEKTIVEN DER EIGENEN LEHRE	19

1. PRÄAMBEL

a) Lehrportfolio

Ziel dieses Lehrportfolios ist die selbstreflektierte Darstellung der persönlichen Motivation, erster Lehrerfahrungen und der perspektivischen Zielsetzung meiner Lehre.

In den folgenden Kapiteln möchte ich über meine Lehre in Konzept, begonnener Lehrpraxis und zukünftiger Ausrichtung berichten und dies anhand konkreter Beispiele beschreiben und skizzieren.

Dabei lege ich im Kapitel 2 zunächst dar, welches die inhaltlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen meiner Lehre an der TH Köln sind und für wen bzw. welche Zielgruppe ich lehre sowie im Weiteren, welche Lehrziele ich verfolge bzw. Lernziele ich erreichen möchte.

In Kapitel 3 erläutere ich Grundgedanken meiner Lehrphilosophie, insbesondere auf Gegensätze und Schnittmengen der im Lehrgebiet angelegten 2-Poligkeit.

Kapitel 4 dient der ausführlichen und konkreten Beschreibung von Lehrmethoden anhand dreier Beispiele von Lehr- und Lernformaten aus Bachelor- und Masterprogramm.

In Kapitel 5 dokumentiere und reflektiere ich das bisherige Feedback auf meine Lehre, sowohl in der Selbstreflektion als auch der unterschiedlichen, externen Quellen. Ferner berichte ich von mit meinen Peer-Kollegen im Rahmen des Coaching Programmes.

Kapitel 6 soll einen Ausblick auf Ziele und Weiterentwicklungsmöglichkeiten meiner Lehre formulieren und dient somit der Synthese vorangegangener Ausführungen.

b) Motivation für Lehrtätigkeit an der TH Köln

Mein persönliches Interesse an der Übernahme einer Lehrtätigkeit an der Architekturfakultät der TH Köln war zum Zeitpunkt meiner Bewerbung für die ausgeschriebene Professur „Bau- und Immobilienökonomie und Entwerfen“ noch ziemlich jung. Ich hatte bis dato zwar schon vereinzelt die Gelegenheit gehabt, mich als Gastkritiker zu üben und punktuell Einblicke und Erfahrungen mit der Entwurfslehre zu sammeln. Auch haben mich Neugier und Interesse zu Vorträgen oder Veranstaltungen in die Fakultät geführt und vereinzelt Gespräch mit freiberuflich tätigen Kollegen im Zusammenhang konkreter Projekte ergeben und mein Interesse beflügelt. Mangels umfänglicherer Lehrerfahrungen und insbesondere auf Grund meiner noch jungen unternehmerischen Selbstständigkeit hatte ich noch Zweifel.

Was mich aber sehr stark angesprochen und perspektivisch ungemein gereizt hat, war die nahezu deckungsgleiche Profilbeschreibung der Lehrtätigkeit an der Hochschule mit meinem beruflichen Tätigkeitsprofil. Das gegenüber meinem Vorgänger um den Aspekt „Entwurf“ ergänzte Stellenprofil bietet so für mich eine idealtypische Verbindung von angewandter Praxis und lehrender Theorie in dieser seltenen interdisziplinären Synergie. Die Verbindung von ökonomischer Handlungsperspektive und kreativer Entwurfskompetenz den Studierenden bereits im Rahmen Ihres Erststudiums zu vermitteln und näherzubringen, hat mich besonders motiviert. Bedingt durch meinen eigenen beruflichen Werdegang bin ich von der

Notwendigkeit, dies bereits in der Lehre zu vermitteln und den Chancen für die berufliche Entwicklungsperspektive dieses Transferangebotes überzeugt.

Darüber hinaus motiviert mich ein spürbarer Generationenwechsel, bedingt durch zahlreiche Neuberufungen, und eine gewisse Aufbruchstimmung an unserer Fakultät, in die ich mich persönlich einbringen und mitgestalten möchte.

c) Eigener Werdegang bzw. Ableitung der o.a. Motivation

Mein Architekturstudium an der RWTH Aachen hat mich für eine konstruktiv versierte und konzeptionell starke Entwurfstätigkeit ausgebildet. Besonders der Entwurf war in den ersten Jahren meiner Berufstätigkeit mein absoluter Tätigkeitsschwerpunkt. Als Entwurfsarchitekt war ich u.a. für ein großes und renommiertes, deutsches Architekturbüro erfolgreich und verantwortlich tätig und habe mehrere Preise in Architekturwettbewerben gewinnen können. Seit 2009 bin ich als Partner und Geschäftsführer unternehmerisch selbständig in Köln tätig. Unser Unternehmensziel und Geschäftsmodell ist die Planung und Realisierung urbaner Stadträume und –quartiere sowie die Entwicklung ganzheitlicher Immobilienprodukte. Mit dem Know-How des Architekten ausgestattet und der Perspektive und Handlungsmethodik des Projektentwicklers ausgestattet, haben wir eine Marktnische zwischen Architekturbüros und Projektentwicklern besetzen können und vereinen aus Leidenschaft und Überzeugung immobilienwirtschaftliche Denkweise und kreative Planungskompetenz. Dafür habe ich mich 2011-2012 über ein berufsbegleitendes Masterstudium der „Immobilienökonomie“ an der IREBS (International Real Estate Business School, Universität Regensburg) mit den akademisch-theoretischen aber sehr stark praxisbezogenen und breit gefächerten Themenschwerpunkten erfolgreich auseinandergesetzt.

2. ZIELE UND INHALTE MEINER LEHRE

a) Mein Lehrgebiet - Was lehre ich und warum?

Inhaltlich und organisatorisch ist die Fakultät 05 – Architektur in 6 Instituten organisiert, die auch gleichzeitig für die bei uns angebotenen 5 bzw. 6 Vertiefungsrichtungen im Master-Programm verantwortlich sind und den fachlichen Schwerpunkt definieren. Das Institut 03 „Institut für die Ökonomie und Organisation des Planens und Bauens“ zeichnet verantwortlich für die wirtschaftlichen und organisatorischen Belange des Planens und Bauens. Die Stellenstruktur des Institutes folgt den drei grundlegenden Phasen eines Projektes: Entwickeln, Planen, Bauen. Neben meiner Professur „Bau- und Immobilienökonomie und Entwerfen“ lehrt an unserem Institut noch Prof. Hans-Peter Achatzi das Lehrgebiet „Projektentwicklung und Projektmanagement“. Zur Zeit unbesetzt und in der Denomination (NF Caster) ist das Lehrgebiet „Planungs-/Bauökonomie und Projektmanagement/-steuerung“. Aufgrund der personellen Unterbesetzung des Institutes (< 50% der Lehrdeputats besetzt) habe ich zum Sommersemester 2017 bereits die Institutsleitung übernommen.

Schwerpunkt meiner Lehre im Bachelor- und Masterprogramm sind die sogenannten „Basiskompetenzen“. Das Pflichtfach „Planungs- und Bauökonomie I“ (Bachelor, 3.Semester) vermittelt Kenntnisse, Normen, Gesetze und Methoden der Planungsökonomie in Form von Vorlesungen und Seminaristischem Unterricht sowie einer abschließenden Klausur. Erstmals im Sommersemester habe ich angefangen, auch die Bachelor-Thesen mit zu betreuen. Schwerpunkt unseres Institutes wie auch meiner Lehre ist die Mastertiefung „Projektmanagement und Immobilienökonomie“ mit jeweils einem Projektentwurf pro Semester mit begleitenden Pflicht- und Wahlmodulen sowie für alle Masterstudierenden die Basiskompetenz „Projektorganisation I+II“ (1./2.Semester). Hier wird ein erstes Rollenverständnis über die frühen Wertschöpfungsstufen der Projektentwicklung im unmittelbaren Zusammenhang mit der Entwurfskonzeption eines Gebäudes bzw. einer Immobilie vermittelt und die Kernkompetenzen dazu geübt. Im 3. Mastersemester bildet der von mir betreute und herausgegebene „Projektentwurf III“ gewissermaßen den Abschluss vor der Thesis dar. Des Weiteren gebe ich noch Stegreif-Entwürfe heraus und betreue die Masterthesen unserer Absolventen.

Meine Lernziele / Learning Outcomes

Für meine Lehre im Allgemeinen kann ich folgende Lernziele formulieren, die sich in den konkreten Fach- und Modulbezogenen Aufgabenstellungen unterschiedlich stark widerspiegeln, aber immer Grundlage der zu erreichenden Lernziele darstellen.

1. WAS?

Die Studierenden können die teils konträren bzw. divergierenden Einflussfaktoren von kreativem technisch-konstruktivem, architektonischen Entwurf im Kontrast zu den monetär

getriebenen Investitions- und Ertragsperspektiven des Projektentwicklers/Investors erkennen, verstehen und interpretieren.

2. WOMIT?

Indem Sie mit Hilfe eines parallelen, iterativen Entwurfs- und Kalkulationsprozesses beide Perspektiven und Handlungsfelder in einer Person bearbeiten um zur Lösung von Zielkonflikten konditioniert und angeleitet zu werden.

3. WOZU?

Um später die Motivations- und Beweggründe beider, für die Immobilienwirtschaft wesentlicher Player, verstehen und berücksichtigen zu können sowie diese in der eigenen Projektarbeit konstruktiv verbinden zu können.

Je nach Studienfortschritt und Zielgruppe können diese Lernziele auf unterschiedliche Taxonomiestufen eingegliedert werden und bilden die Grundlage für Aufgabenstellung, Lernformat und abschließende Bewertung.

Taxonomiestufen

1. EBENE – „ANWENDEN“ (Taxonomiestufe 3 nach Bloom) ¹⁾
<ul style="list-style-type: none"> - Anwendung der Kompetenz „architektonisches Entwerfen“ verschiedener Gebäude- und Nutzungstypologien auf eine neue Aufgabe (Ort, Grundstück, Nutzung) - Anwendung der Methodik von Markt- und Standortanalyse (StoMa) auf einen neuen, unter Umständen noch unbekanntem Ort und Markt - Anwendung der Berechnungsmethodik einer statischen Projektentwicklungskalkulation auf die Spezifika eines neuen Projektes
2. EBENE – „ANALYSIEREN“
<ul style="list-style-type: none"> - Analysieren der für Aufgabe und Projekt spezifischen Strukturen (Gebäudebestand), Gegebenheiten (Ort, genius loci) und Rahmenbedingungen (Wertermittlung, Budget) in Bezug auf die individuelle und selbstgewählte Aufgabe - Analysieren der Ergebnisse von Markt- und Standortanalyse
3. EBENE – „SYNTHETISIEREN“
<ul style="list-style-type: none"> - Synthetisieren in die Entwicklung einer eigenen Hypothese - Umsetzung in einen eigenen architektonischen Entwurf mittels Anwendung und Überprüfung technischer, konstruktiver und gestalterischer Entwurfsmethoden - Selbstkritische und iterative Überprüfung anhand einer Wirtschaftlichkeitsbetrachtung - Ermöglichung einer selbstkritischen Bewertung der eigenen Arbeit über die konstante Überprüfung und Analyse der selbstgewählten Kriterien und Ansätze

¹⁾ Quelle: Antonia Wunderlich, ZLE TH Köln "Lehre A-Z: Learning-Outcomes ‚lupenrein‘ formulieren", 2016

b) Meine Zielgruppe – Für wen lehre ich?

Die Arbeit mit den vornehmlich ziemlich jungen Studierenden meiner Fachrichtung hat ein übergeordnetes Ziel.

Die Erwartungshaltung an den Bildungsauftrag ist gemäß §7 des Hochschulrahmengesetzes (HRG) so formuliert: „Lehre und Studium sollen den Studenten auf ein berufliches Tätigkeitsfeld vorbereiten und ihm die dafür erforderlichen fachlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Methoden dem jeweiligen Studiengang entsprechend so vermitteln, dass er zu wissenschaftlicher oder künstlerischer Arbeit und zu verantwortlichem Handeln in einem freiheitlichen, demokratischen und sozialen Rechtsstaat befähigt wird.“

Mein Verständnis lehnt sich grundsätzlich daran an. Konkret lege ich größeren Schwerpunkt auf das Verständnis von Methoden und Prozessen sowie die Anwendung von Kompetenzen, als auf fachliche Kenntnisse der Normen, Regeln und Modelle. Die Transferleistung des erworbenen fachlichen Wissens auf die Lösung einer analysierten Problemstellung mittels eigenständiger Ableitung übergeordneter Überlegungen ist meiner Meinung nach der Schlüssel zur Befähigung zu selbstständiger und erfolgreicher Arbeit.

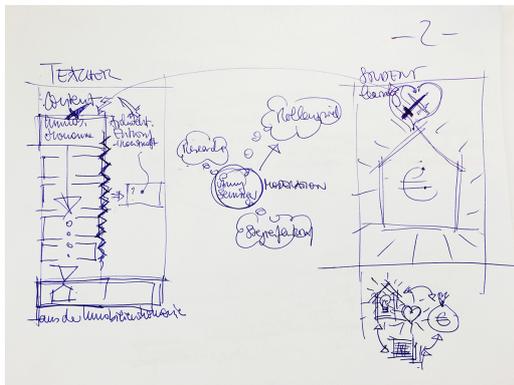
Insbesondere die Initiierung und Ermöglichung von eigenständigen Lernprozessen auf Seiten der Studierenden durch entsprechende Aufgabenstellungen und das übergeordnete Verständnis durch Einbringen zahlreicher Praxisbeispiele aus meinem eigenen Tätigkeitsfeld fördern für mein Verständnis die Persönlichkeitsbildung und Urteilsfähigkeit der Studierenden in Bezug auf Ihre angestrebte Berufstätigkeit am Besten.

Je jünger die Studierenden in Ihrem Studienverlauf, umso stärker liegt der Schwerpunkt auf Methoden und Fachkompetenzen. Zum Ende des Studiums sollte die problembasierte Lösungsansatz und der methodische Transformationsprozess hin zur eigenen Haltung im Vordergrund der Lernprozesse stehen.

3. LEHRPHILOSOPHIE

Grundidee meiner Lehrphilosophie ist das wechselseitige, sich bedingende, Verständnis zweier unterschiedlicher, teils konträrer Positionen und Disziplinen innerhalb der Bau- und Immobilienwirtschaft. Und zwar die des immobilienwirtschaftlich denkenden und primär ökonomisch handelnden Projektentwicklers mit der des Architekten nach konzeptionellem Entwurf und Konstruktion von Stadt, Raum, Funktion und Proportion. Ich bin der festen Überzeugung, dass diese zwei grundsätzlich unterschiedlichen Betrachtungsperspektiven die Notwendigkeit und das Potential gegenseitiger Befruchtung und Befähigung zur Kompetenzerweiterung haben, mit dem Ziel der Versöhnung beider Positionen.

Es geht mir hierbei nicht um ein Vorwegnehmen zukünftiger Berufsperspektiven oder ergänzender Studiengänge wie z.B. „Projektentwicklung für Architekten“, sondern um das allgemeine Verständnis, das Kompetenz-basierte Know-how und das Wecken von Interesse für die große Themenvielfalt und die zahlreichen Betätigungsfelder in der Immobilienwirtschaft allgemein. Diese erfordern dem Architektenberuf vergleichbare, breit angelegte und „generalistische“ Kompetenzen, die gerade für das spätere Tätigkeitsspektrum der Absolvent*innen eine spannende, hilfreiche und sinnvolle Kompetenzerweiterung darstellen. Den Schwerpunkt bilden dabei aufgrund meines Lehrschwerpunktes „Planen“ die Leistungsphasen der Projektentwicklung, die den frühen Planungsprozess vorbereiten und begleiten.



Hierbei möchte ich sowohl durch die Verwendung alternativer Lehr- und Lernformen zum abwechslungsreichen Heranführen an bisher fremde Themengebiete motivieren, als auch durch den sehr praxisorientierten Ansatz von Projekten und Vorträgen/Vorlesungen mit Kooperationspartnern aus der Wirtschaft das Interesse und die Aufmerksamkeit der Studierenden wecken. Darüber hinaus ist der Aufbau von Basiswissen und Kernkompetenzen ebenso Bestandteil meiner Lehre wie die Einbeziehung aktueller, realer Projekte aus meiner eigenen Berufspraxis. Ein zentraler Ansatz, die oben angeführten Gegenpositionen aufzulösen liegt im Lernmodell des mehrfachen Perspektivwechsels. Zum Einen in der didaktischen Gestaltung der Lehrformate zum Wissenstransfer, zum Anderen in der Bearbeitung von Übungsaufgaben mit differierenden Lern- und Arbeitsmethoden. Durch Beteiligung externer Beteiligter in den Prozess erhoffe ich mir darüber hinaus den Lernzielgewinn des im professionellen Umfeld auch interdisziplinär gut kooperierenden Miteinanders der vermeintlichen Gegensätze.

4. LEHRANSATZ UND LEHRMETHODEN

a) Wie lehre ich?

Ganz allgemein erachte ich für meine Lehrmethodik eine wechselseitige Einnahme von „Distanz und Nähe“ für angebracht und meiner Rolle als Lehrender und Vorbild hilfreich. Ich empfinde es weniger als Diskrepanz, den Studenten einerseits durch Lehrformat, Lebensalter und Kenntnisstand distanziert gegenüber zu treten und Ihnen andererseits auf Augenhöhe und dem jeweiligen persönlichen Entwicklungsstand und Anforderungsprofil angemessen zu begegnen. Dabei empfinde ich die Notwendigkeit und das persönliche Bedürfnis den Studierenden mit überdurchschnittlichem Interesse und/oder besonderer Lern- und Leistungsbereitschaft mehr Zeit und Nähe zuteil werden zu lassen, als Denjenigen, die dies vermissen lassen und womöglich noch unhöflich und respektlos agieren. Durchaus im Sinne des pädagogischen und gesellschaftlichen Auftrages nach Persönlichkeitsentwicklung, Ethos, und Verantwortung, zeige ich Grenzen zwischen Lehrenden und Lernenden auf und gebe auch persönliches Feedback in Bezug auf derlei Verhalten.

Durch das Coaching-Programm initiiert und motiviert plane ich aber zukünftig die Lehre und die Überprüfung der Lernziele differenzierter nach Taxonomiestufen und Niveaustufen zu strukturieren und zu prüfen. Ich erhoffe mir davon eine differenziertere Bewertung der unterschiedlichen Lernniveaus innerhalb meiner Ziel- und Empfängergruppen.

b) Was lehre ich?

Im Folgenden lege ich anhand dreier, konkreter Beispiele von Lehrmodulen meine Lehrschwerpunkte dar und gebe neben allgemeiner Beschreibung und beispielhafter Lehrmittel auch jeweils die definierten Lernziele wieder.

Beispiel 1 „Planungs- und Bauökonomie I – WS 16/17“

In der wöchentlichen Vorlesung wird ein Thema des Pflichtmoduls vorgestellt, mit Bezug zur Literatur und Forschung erläutert, und an praktischen Beispielen (teils aus meiner eigenen beruflichen Tätigkeit/Praxiserfahrung) möglichst anschaulich und praxisbezogen erläutert. In den anschließenden Übungen (6 Teilgruppen, je 90min) werden die vorgestellten Themen und Inhalte geübt. Hierbei habe ich bisher vor allem zwischen den Lehrformaten „Test“, „gemeinsame Gruppenübung“ und „Hausaufgabe“ (bis zum nächsten Unterricht) gewählt und gewechselt und dabei versucht, über die testierte und an den Erfolg der Übung gekoppelte Teilnahme, zur Voraussetzung für die Benutzung eigener Skripte für die Klausur Teilnahmedruck zu erreichen.

In Zukunft plane ich aus diesen teils erfolgreichen, teils wenig erfolgreichen Lehrmethoden, eine noch stärkere Differenzierung der Übungsformate zu entwickeln, die die Studierenden jede Woche in eine gänzlich andere Rolle und –soweit möglich – in eine andere Betrachtungsperspektive bringen. Meine ersten Erfahrungen zeigen einen unmittelbaren

Zusammenhang in der Aufgabenbezogenen Aktivierung der Lernenden für deren Aufmerksamkeit und Motivation. Den Lernerfolg konnte ich aufgrund der Quantität des Auditoriums (ca. 120 Studierende) noch nicht evaluieren.

**Real Estate is
Space and Money
over Time..?!?**

28.09.16 Prof. Dipl.-Ing. Fabian Storch
Bau- und Immobilienökonomie und Entwerfen - Institut 03 - Fakultät 05
Seite 1 BM 3.3.1 PLANUNGS- UND BAUÖKONOMIE I (PBÖ I)
Technology Arts Sciences TH Köln

Curriculum WS 2016/17 – Themen V/Ü

- V2/Ü1: Projektbeteiligte/ Institt.
- V3/Ü2: Immobilie, Grundstück
- V4/Ü3: Flächenermittlung(en)
- V5/Ü4: (Bau-)Kostenermittlung
- V6/Ü5: Leistungsbild/Honorar
- V7/Ü6: Projektmanagement
- V8/Ü7: Genehmigungsverfahren.
- V9/Ü8: Inv./ Wirtschaftlichkeit

je 1 Vorlesung Do. 8:10-9:40h
anschließend (Do./Mi.)
Übungen (60min)
in den Gruppen A-F

Art und Inhalt der Prüfung:
Klausur (90min)
am Ende des Semesters

13.10.16 Prof. Dipl.-Ing. Fabian Storch
Bau- und Immobilienökonomie und Entwerfen - Institut 03 - Fakultät 05
Seite 5 BM 3.3.1 PLANUNGS- UND BAUÖKONOMIE I (PBÖ I)
Technology Arts Sciences TH Köln

Learning Outcome / Lernziel:

1. *Was? Die Studierenden werden in die Lage versetzt, für einen Planungsauftrag die ökonomischen Grundlagen zu ermitteln, die organisatorischen und ökonomischen Rahmenbedingungen zu klären, Flächen und Kosten zu ermitteln und dem Auftraggeber ein Honorarangebot für die eigenen Leistungen zu erstellen; Darüber hinaus mittels Investitions-/Ertragsrechnung eine erste Einschätzung über die Rentabilität/Wirtschaftlichkeit der Projektierung zu tätigen*
2. *Womit? ...indem Sie mit den marktüblichen Methoden von Flächenermittlung und Baukostenermittlung sowie Kenntnissen der Honorarordnung mit Leistungsbildern eine Planungs- und Bauaufgabe professionell strukturieren und bearbeiten können*
3. *Wozu? ...um später selber mit Sach- und Fachkompetenz die eigene, professionelle Haltung gegenüber Auftraggebern und Projektbeteiligten entwickeln und einnehmen zu können.*

Beispiel 2 „PROJEKTENTWURF III – WS 16/17“ (siehe Aufgabenstellung kpl., Anlage 1)

Im Rahmen des sog. „Projektentwurfes III“ geht es um die letzte große und eigenständig, aber thematisch vorgegebene, Entwurfsaufgabe im Masterstudium vor der Thesis. Die Gruppe der Studierenden ist aufgrund der angebotenen 5 Master-Vertiefungsrichtungen begrenzt und war im Wintersemester 2016/17 mit 19 Studierenden überdurchschnittlich groß. Die zu bearbeitende Entwurfsaufgabe hat zum Ziel, ein Bestandsgebäude zur Grundlage und Ausgangssituation heranzuziehen. Durch eigene Kontakte konnte ich ein sehr interessantes und passendes Projekt im Hafen von Rotterdam, ein altes Café-Lagerhaus, identifizieren. In Zukunft plane ich diese insgesamt erfolgreiche Lehrmethode dahingehend zu verbessern, als dass ich die Studierenden stärker und aktiver in die zeitliche Organisation des Entwurfsprozesses einbinde. Die in diesem Semester entstandene Einseitigkeit in der Vorgabe von Terminen, zu erreichenden Meilensteinen und Vorstellung von Referenzprojekten, hat eine selbstständige

und eigenverantwortliche Arbeitsweise der Studierenden nicht gefördert, zudem die Diskrepanz zwischen den Erwartungshaltungen von Lernenden und Lehrenden erst durch eine TAP-Bewertung zu Tage getreten war und für eine konstruktive Aussprache in der Gruppe gesorgt hat.

Darüber hinaus bietet sich dieses Modul/Fach dazu an, die von mir angestrebte und zu intensivierende Kooperation mit Unternehmen der Privat-/Immobilienwirtschaft auszubauen. Für das kommende Wintersemester plane ich dazu eine Projektpartnerschaft mit einem Kölner Bau- und Projektentwicklungsunternehmen zu einem konkreten Projektgrundstück an. Definition des Grundstückes und Charakter der Zusammenarbeit gilt es aber noch zu bestimmen und mit dem externen Partnerunternehmen zu besprechen. (Juli 2017).

MM 2.3.4 PROJEKT II mit Vertiefung Projektmanagement und Immobilienökonomie

Technology Arts Sciences TH Köln

MM 2.3.4.1 PROJEKTENTWURF III – WS 16/17 Vertiefung Projektmanagement und Immobilienökonomie

Prof. Dipl.-Ing. Fabian Storch
M.A. Sarah Pöllhöck

SANTOS ROTTERDAM – URBAN WATERPONT WAREHOUSE

Rekonstruktion eines denkmalgeschützten Lagerhauses im Rahmen von Rotterdam zu einer geschlossenen, urbanen und anhaltigen Multi-Use-Immobilie



1. AUSGANGSLAGE

Das zwischen 1910/11 im ehemaligen Hafen von Rotterdam erbaute Lagerhaus von 2,4 Hektar und 27.000 qm ist das bedeutendste Beispiel für den industriellen Kulturerbe in Rotterdam. Es ist ein Beispiel für die industrielle Revolution und die Entwicklung der Hafenstadt Rotterdam. Das Gebäude ist ein Beispiel für die industrielle Revolution und die Entwicklung der Hafenstadt Rotterdam. Das Gebäude ist ein Beispiel für die industrielle Revolution und die Entwicklung der Hafenstadt Rotterdam.

MM 2.3.4 PROJEKT II mit Vertiefung Projektmanagement und Immobilienökonomie

Technology Arts Sciences TH Köln

Combiner verbindet (European Context) Terrain verbindet dort in besonderen Maße von der Lage als Teilstruktur, um schmale und strategische Arbeitsgrundstücke in optimaler Weise.

Die alte Hafenanlage Rotterdam hat durch Schiffs für seine ursprüngliche Zweckbestimmung und historischer Wert von der Lage als Teilstruktur, um schmale und strategische Arbeitsgrundstücke in optimaler Weise.



2. AUFGABE

Aufgabenstellung (Wort)

Das Ziel des Moduls ist es, die Studierenden in der gesamten Gruppe gemeinsam zu arbeiten und die Aufgaben der einzelnen Gruppenmitglieder zu verstehen. Die Aufgabenstellung ist, die Studierenden in der gesamten Gruppe gemeinsam zu arbeiten und die Aufgaben der einzelnen Gruppenmitglieder zu verstehen.

Terminblätter

Terminplan Entwurf/Betreuung – ab KW 47

Di. 22.11.2016	09:50h – 13:00h Betreuung/Übung ✓	Referenzen Altbau / Zeitplan (FS)
Di. 29.11.2016 (KW 48)	09:50h – 13:00h Betreuung/Übung	Erste Ideen, Baukörperstudien, Skizzen
Di. 06.12.2016 (KW 49)	09:50h – 13:00h Betreuung/Übung	Gemischt genutzte Immobilien (FS)
Di. 13.12.2016 (KW 50)	09:50h – 13:00h Betreuung/Übung	Nutzungskonzept – Projektidee
Di. 20.12.2016 (KW 51)	09:50h – 13:00h Betreuung/Übung	Aufstockung, Anbau, Material (FS)
Di. 10.01.2017 (KW 02)	09:50h – 13:00h Betreuung/Übung	Nutzungskonzept konkret / Flächendispos.
Di. 17.01.2017 (KW 03)	09:50h – 13:00h Betreuung/Übung	Projektidee (FS)
Di. 24.01.2017 (KW 04)	09:50h – 13:00h Betreuung/Übung	Entwurfskonzepte (ggfs. Varianten/Altern.)
Di. 31.01.2017 (KW 05)	09:50h – 13:00h Betreuung/Übung	Entwicklungs-kalkulation (FS)
Di. 07.02.2017 (KW 06)	09:50h – 13:00h Betreuung/Übung	Kalkulationsansätze, Baukosten, Erträge
Di. 14.02.2017 (KW 07)	09:50h – 13:00h Betreuung/Übung	Projektidee 2
Di. 21.02.2017	09:50h – 13:00h Betreuung/Übung	Schärfung, Plausibilisierung Projektidee
		Grundrisse, Schnitt, Konstruktion
		Einträge Bestand, Erschließung, Details
		Development-Kalkulation
		Aufwand-Erträge, Rendite, Finanzierung
		Fassade, Material
		Final Call
		Entwurf, Modell, Kalkulation
		Präsentation / Abgabe

29.11.16 Prof. Dipl.-Ing. Fabian Storch
Seite 23 Bau- und Immobilienökonomie und Entwurf - Institut 03 - Fakultät 05
MM 2.3.4 PROJEKTENTWURF III

Technology Arts Sciences TH Köln

Learning Outcome / Lernziel:

1. Was? - Auf Basis einer im ersten Schritt von der gesamten Gruppe gemeinsam zu erarbeitenden Markt- und Standortanalyse des Immobilienmarktes Rotterdam sowie des Teilmarktes Alter Hafen/ Katendrecht, soll eine geeignete und marktgängige Nutzungskonzeption für die Umnutzung des leerstehenden, denkmalgeschützten Lagerhauses Santos erarbeitet und planerisch vertieft werden..
2. Womit? - Aus der Beschäftigung mit dem Ort (genius loci), der Gebäudesubstanz sowie den Erkenntnissen aus der o.a. Analyse soll eine individuelle Projektidee skizziert, durch einen iterativen Entwurfs- und Kalkulationsprozess weiterentwickelt und sukzessive geschärft werden. Ganz im Sinne einer klassischen Ankaufsprüfung eines Projektentwicklers oder Investors, in der dieser anhand einer Machbarkeitsstudie und Nutzungskonzeption unter Einbeziehung konstruktiv und kreativ kompetenter Architekten die Realisierungschancen einer Projektentwicklung vor dem Grundstückserwerb bestmöglich prüft, beinhaltet diese Aufgabe Bausteine aus diesen sehr praxisorientierten Leistungsphasen. Die Grundlagen und Werkzeuge sowie Methoden zur Bearbeitung dieser Aufgabe sind bereits im ersten Studienjahr des Masterprogramms gelehrt, erlernt und am Projekt „WerkBundStadt, Berlin“ (MM 2.1.4.1 / 2.2.4.1) geübt und angewandt worden. Im Modul 2.3.4 werden in diesem Semester mit Bezug sowie in Ergänzung zur Entwurfsaufgabe des „Projektentwurf III“ in den begleitenden Lehrveranstaltungen „Bewertung von Immobilien III“ (MM 2.3.4.4), „Baukostenmanagement II“ (MM 2.3.4.3) und im

*„Projektmanagement III“ (MM 2.3.4.2) die Kenntnisse erweitert und die Bearbeiter*innen damit in die Lage versetzt, die zu erworbenen Fertigkeiten anzuwenden.*

3. Wozu? - Die Aufgabenstellung bzw. das Modul „Projekt III mit Vertiefung“ mit der zentralen Aufgabe eines Entwurfes im Bestand bildet die letzte Entwurfsaufgabe mit der Integration einiger Fachdisziplinen vor der Masterthesis und ist von daher dazu angelegt, die im bisherigen Studium, insbesondere in der Vertiefungsrichtung, erlernten Fähigkeiten und Kenntnisse in Gruppen- und Einzelarbeit anzuwenden. Insbesondere die Herausforderung divergierender Anforderungen mit komplexen, gegenseitigen Abhängigkeiten und Wechselwirkungen in Einklang zu bringen, Kenntnisse zu integrieren bzw. neu zu erlangen und in einer selbstständigen Arbeit mit komplexer Entwurfslösung umzusetzen, bestimmt diese Aufgabe.

Im Besonderen ist dies die Befähigung zum selbstständigen Recherchieren und Analysieren eines unbekanntes, ausländischen Immobilienmarktes unter der Perspektive des planenden Projektentwicklers mit dem Ziel eine Bestandsimmobilie zu entwickeln. Ziel ist die Präsentation einer eigenen Projektidee mit ausgearbeitetem architektonisches Entwurfskonzept für den wirtschaftlichen Umbau bzw. die Ergänzung des denkmalgeschützten Lagerhauses auf Basis einer marktgängigen Nutzungskonzeption mit Bewertung der Chancen und Risiken des Grundstückserwerbes für eine Projektentwicklung.

Lernzielebenen:

3	Anwendung
	Architektonischer Entwurf verschiedener Gebäude- und Nutzungsarten auf neue Aufgabe (hier Bestandsgebäude, Denkmalschutz, fremder Ort) anwenden. Methodik der Markt- und Standortanalyse auf neue, unbekannte Orte/Märkte anwenden Aufbau und Bestandteile der PE-Kalkulation auf ein neues Projekt anwenden
4	Analysieren
	Analyse der Aufgabe- und projektspezifischen Gebäudestrukturen, Zustände, Gegebenheiten und Rahmenbedingungen (Wertermittlung, Investitionsbudget), die in Beziehung zur individuellen, selbstgewählten Aufgabe gebracht werden müssen.
5	Synthetisieren
	Zur Findung und Definition einer eigenen, individuellen und selbst konzipierten Aufgabenstellung, müssen eigene Hypothesen entwickelt werden (Nutzerbedarfsprogramm), diese in einem technisch-konstruktiven, architektonischen Entwurf überprüft und angewandt werden und deren Erfolg selbstkritisch in einer PE-Kalkulation überprüft werden.
6	Bewerten
	Dieser Prozess führt zu einer konstanten Überprüfung und Analyse der selbstgewählten Kriterien und Ansätze und ermöglicht eine selbstkritische Bewertung der eigenen Arbeit.

Lernräume

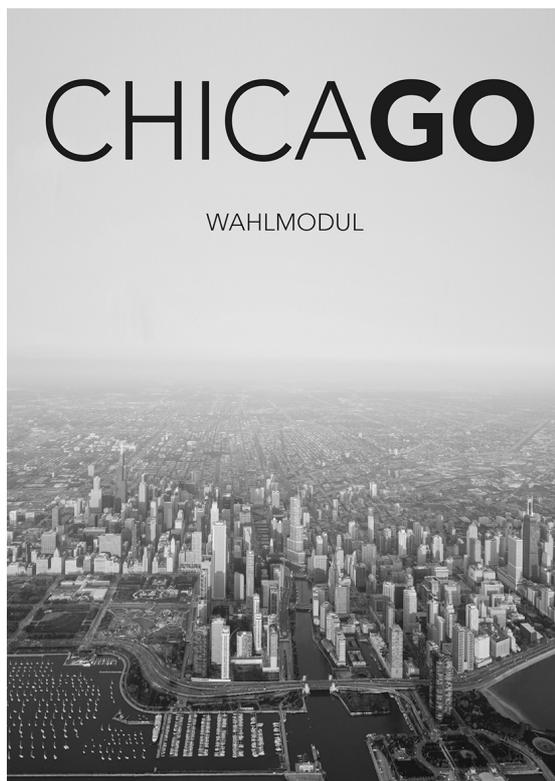
1	Methodik + Analyse
	Methodik der Markt- und Standortanalyse auf unbekanntem Lernraum „Rotterdam“ anwenden und auswerten
2	Reflexion
	Projektspezifische Strukturen und Anforderungen analysieren, reflektieren und in Beziehung bringen/setzen zu einer individuell vom Studierenden für sich selbst zu formulierenden (Schwerpunkt)Aufgabe zu bringen. Aufbauend auf 1. Projektidee
3	Hypothese
	Nutzungskonzeption erarbeiten, die auf Basis der Analyse und der persönlichen, selbstgestellten Aufgabe entwickelt und in einer eigenen Hypothese in Form einer Nutzungskonzeption mündet
4	Nachweis / Überprüfung / Conclusio
	Überprüfung der Hypothese anhand einer selbst zu erstellenden PE-Kalkulation in Bezug auf Wirtschaftlichkeit, sowie dem Nachweis technisch-konstruktiver Lösungen für das übergeordnete Entwurfskonzept bzw. die Projektidee. Selbstkritische Bewertung der eigenen Ansätze und Lösungsvorschläge.
5	Transformation
	Wir erklären es meinem AG? Transformation des Prozesses in ein übersichtliches, verständliches Format.

Beispiel 3 „FACHEXKURSION CHICAGO – SS17“

Ein freiwillig gewähltes und selbst organisiertes Studienangebot war eine einwöchige Fachexkursion im Mai 2017 in die amerikanische Architekturmetropole Chicago mit 20 Studierenden aus Bachelor-/Masterprogramm, 3 Kollegen (2 x Prof., 1 x WMA). Die Auswahl der Teilnehmer*innen habe ich durch erbetene Bewerbung mittels Motivationsschreiben durchgeführt.

Eingebettet war die Exkursion ins Lehrprogramm durch ein Wahlmodul (2 SWS) sowie anrechenbarer Exkursionstage im Bachelor und der Möglichkeit für die Anrechnung eines sog. „Stegreif-Entwurfes“ (1 CP) für die Masterstudierenden. Dazu hat wöchentlich ein 1-stündiges Seminar stattgefunden, in dem nach einer von mir entwickelten Themenchronologie Referate zu einzelnen Programm- und Besichtigungspunkten auf der Exkursion sowie Themen der jüngeren Architekturgeschichte der Stadt vorbereitet wurden und als „Kurz-Referat“ vor Ort gehalten wurden. Trotz großer Betonung auf der Ernsthaftigkeit und Wichtigkeit der inhaltlichen Auseinandersetzung mit den Referatsthemen, sind die Ergebnisse hinter meinen Erwartungen zurückgeblieben. Dabei bin ich mir nicht sicher, inwieweit meine Erwartungshaltung einerseits und die Fähigkeiten und Motivationen der Studierenden andererseits nicht zu stark divergierten. Durch den konstruktiven Austausch mit meinem Hochschuldidaktischen Coach im Vorfeld der Exkursion motiviert, habe ich darüber hinaus noch zusätzliche Kurz-Stegreif-Entwürfe herausgegeben und jeweils an 2-er Gruppen vergeben, mit dem expliziten Wunsch/Auftrag,

diese unter dem Eindruck von Raum, Zeit und Ort, zu erarbeiten. Dabei habe ich nach eigenem Ermessen spannende und sehr freie Themen gewählt, die möglicherweise mehr meiner eigenen Motivation als dem Interesse der Studierenden geschuldet sind. Diese Lehrkonzept hat sich als wenig produktiv bzw. erfolgreich erwiesen, u.a. aufgrund der dafür nicht ausreichend zur Verfügung gestellte Zeit im Exkursionsplan. Auch schienen die Kapazitäten für die Aufnahme, das Interesse und die Auseinandersetzung mit den Themen nicht ausreichend ausgeprägt gewesen zu sein, als dass die Studierenden sich in Ihrer freien Zeit /diesen Aufgaben gestellt haben, obwohl es ein kleiner Teil der Prüfungsleistung war.



SEMINARTHemen

„CHICAGO – 125 JAHRE MODERNE + ARCHITEKTUR“

STUNDE 0 – URBAN DESIGN

1. Weltausstellung 1893 "white city" Hanna Bonekämper
2. University of Chicago "grey city" Benjamin Rösgen
3. Plan of Chicago – Daniel Burnham, Edward Bennett Michelle Laux
- > **Bezug zur Vergangenheit (Stadtgründung/great fire) + Zukunft**

CHICAGO SCHOOL – VÄTER DER MODERNE

4. William Le Baron Jenney – Teacher & Founder of the Chicago School Ahmed Krolow
5. Adler/Sullivan – Auditorium Building Vidzhinia Kiryakova
6. Louis Sullivan – Carson Pirie Scott & Co. Building Teresa Jedersberger
7. Holabird & Roche – The Chicago Building, Monadnock (mit Burnham & Root) Alexander Breidbach
- > **Weiterentwicklung architektonischer Prinzipien, Bezug zu den Vorbildern, Referenzen**
8. Prairie meets City - Frank Lloyd Wright @ Oak Park Josephine Apaix
9. Auflösung des Grundrisses – Robie House Antonia Jordan
10. Art Deco – Chicago Board of Trade, Carbide & Carbon Building, Chicago Motor Club Building, etc. Mustafa Bakir
- > **Bezug zur Zeitgeschichte (Große Depression '29, Prohibition, etc.) Jugendstil-Moderne**

2ND CHICAGO SCHOOL

11. Mies van der Rohe – IIT (Campus + Crown Hall) Pia Mittelviehhaus
12. Mies van der Rohe – Farnsworth House Jessica Smidt
13. Mies Downtown (860-880 Lake Shore Drive, IBM, Federal Center) Ceayla Eris
- > **Bezug zur Entwicklungsgeschichte Sullivan - Wright - Mies, Biographie von Mies, europ. Moderne 20/30er Bauhaus, Nachkriegszeit, etc.**

LEARNING FROM MIES

14. Inland Steel Building – Innovations (SOM, Walter Netsch) Martin Lüsldorf
15. John Hancock Tower – Structure (SOM, Bruce Graham & Fazlur Khan) Jonas Winkels
16. Marina City – City within City (Bertrand Goldberg) Maximilian Schmidt
- > **Bezug zur internationalen Architekturgeschichte, Referenzen, Entwicklungen**
17. The Chicago Towers - Ikonen der Neuzeit und Ihr Einfluss auf die Architekturgeschichte u.a. Aon Tower, Willis Tower, Aqua Tower, Trump Tower Christina Maier
18. Post-Modernism in Chicago (Thompson Center, H.Washington Library, Two Prudential Plaza, 900 North Michigan) Alina Klein
19. The latest fling on international Star-Architecture (Gehry, Piano, SOM, etc.) Aline Ackermann
- > **Bezug zur intern. Hochhausentwicklung seit den 60/70ern, Post-Moderne allg., Iconography in Architecture, Ortsbezug (Gebäude-Bauherr-Nutzer-Architekt-Entwurf)**

LANDSCAPE & WATERFRONT

20. Millenium Park, Lincoln Park, Navy Pier, Hyde Park, Grant Park, etc. Niels Plugge

Learning Outcome / Lernziel

Was?: Aspekte und Themen der vor Ort zu besichtigenden Architekturgeschichte erklären

Wie?: Überprüfung vor Ort mit der eigenen Wahrnehmung. Dadurch ist/wird eine eigene Bewertung erst möglich. Der Vergleich von Erwartungshaltung und erarbeiteten Informationen kann zum persönlichen Ortseindruck mit der Besonderheit der dritten Dimension kritisch abgeglichen und überprüft werden. Idealerweise kann das Erlebte in den Kontext der Architekturkritik – sofern vorhanden – gestellt werden

Wozu?: Eigenen Standpunkt im Kontext des Gesehenen und Erlebten begründen bzw. vertreten

In Zukunft stelle ich mir eine längere und intensivere Vorbereitung der Exkursionsthemen als besonders hilfreich vor. Dabei gilt es auch, die individuellen Interessen und Motivationen der Studierenden – sofern vorhanden - aktiver einzubauen und zu berücksichtigen.

5. EINDRÜCKE, FEEDBACK, ERSTE ERFAHRUNGEN, IMPULSE

Das zahlreiche, mittlerweile sehr vielfältiges Feedback auf meine Lehre möchte ich in die verschiedenen Perspektiven „auf“ und Perspektiven „von“ differenzieren.

a) Eigenes Feedback (Selbst-Reflexion) auf meine Lehre und dessen Konsequenzen

Die Aktivierung der Lernenden innerhalb des Lehrformates Vorlesung ist zunehmend gelungen. Dabei hole ich zu Beginn des Semesters in der ersten Vorlesung durch ein sog. „one-minute paper“ mir Erwartungshaltung und konkretes Feedback ab. In jede Vorlesung baue ich ein oder mehrere Frage-Antwort-Runden an der Tafel ein und versuche über Anekdoten aus gezeigten Beispielen sowie meiner eigenen Berufspraxis für humorvolle Unterbrechungen zu sorgen. Das mitunter spielerische Übungsformat funktioniert grundsätzlich gut, hat in der Aufgabenstellung schon zahlreiche Perspektivwechsel angelegt, bleibt dabei aber noch ohne ausreichend handlungsbezogenen Methodenwechsel. Das Übungsformat (90min) ist mitunter noch nicht ausreichend „aktiv“ gefüllt.

Für ein besseres und intensiveres Verständnis der Lernerwartung und Lernbedürfnisse der Studierenden habe ich mangels ausreichend eingeholten Feedbacks bzw. Rückmeldung der Studierenden zu den vermittelten und behandelten Themen, noch kein ausreichend gut differenziertes Gefühl entwickelt. Ungeachtet dessen strebe ich eine Stärkung aktivierender Lehr/Lernformen, z.B. „zusammenwirkendes Lehren“ (Kooperatives Lernen) und „Aufgabenstellendes Lehren“ an.

Die bisher durchgeführte Ausstellung der Abschlussarbeiten am Ende des Semesters erlaubt den Studierenden die Chance auf öffentliche Wahrnehmung und erweiterte Selbstreflexion auf die eigene Arbeit wie auch den positiven Druck, sich zu präsentieren bzw. den positiven Effekt die eigene Arbeit öffentlich machen zu können.

Kriterien:

Teilnahmebereitschaft der Studierenden / Aktivierung

Anwesenheit

Gruppenarbeit befördern bzw. Gruppen bilden um Fragen/Themen und Antworten zu erhalten, die der/die einzelne Student/In nicht in der Lage gewesen wäre zu bearbeiten

Art und Inhalt der Fragen und Antworten in der Lehrveranstaltung

Abgabeleistungen (Erwartungshaltung < > Ergebnisse)

Ziel: > Kompetenzorientierung

b) Externes Feedback (Coach, Eignungskommission, Peer-Programm)

Coaching Programm / Personal Coach (Susanne Gotzen): Der Besuch in einer meiner Lehrveranstaltungen (Projektentwurf III, siehe auch 5.c)), nach 1-2 individuellen Coaching-Terminen vorab, hat mir auch über den TAP hinaus, sehr konstruktives Feedback ermöglicht. So ist meine Haltung gegenüber den Studierenden als besonders positiv aufgenommen worden, da auf Augenhöhe und interessiert kommuniziert wurde. Wir haben außerdem viel über Kriterien nachgedacht an denen sich eigentlich gute Entwürfe festmachen lassen. Also über die Transparenz über das, was erwartet wird und woran man das eigentlich erkennen kann.

Kommission zur Feststellung der pädagogischen Eignung (24.04.2017): Die Eignungskommission, bestehend aus Prof. Pape, Prof. Achatzi, Prof. Karzel, hat mich am Mo. 24.04.2017 sowohl in der Vorlesung „Projektorganisation II“, als auch in den daran anschließenden Übungen besucht. Im Anschluss hat mir der Ausschussvorsitzende, Prof. Achatzi, jenseits des anzufertigenden Gutachtens, persönliches Feedback gegeben.

Insbesondere die Veranschaulichung der vorgetragenen Themen und Inhalte anhand plakativer, vielfach publizierter Beispielprojekte /Negativ-Projekt (z.B. BER, Elbphilharmonie) wurde angeregt, ebenso wie das Herstellen von Querbezügen zwischen einzelnen Themenspektren (z.B. Planung – Realisierung). Darüber hinaus wurde mir eine Reduzierung von Komplexität in der Vermittlung und Transfer von Wissen nahegelegt. Anstatt einer auf die vorbereiteten Vorlesungsinhalte konzentrierten und die Programmfüllung fokussierten Lehrveranstaltung, wurde ich angeregt und ermutigt, mehr spontane Dialoge zuzulassen bzw. sie sogar zu provozieren. Auch fiel der Kommission noch eine gewisse Diskrepanz in der Vermittlung von „Bild/Graphik-Folien“ und „Lese folien“ auf. Zweitere habe ich etwas knapp abgehandelt anstatt Sie gemeinsam mit den Studierenden zu lesen und zu verarbeiten.

c) Externes Feedback (TAP, Evaluierungsbögen)

Der TAP (Teaching-Analysis-Poll) im Herbst 2016 war für mich besonders hilfreich und erkenntnisreich. Noch zu Beginn meines ersten Lehrsemesters hat der Besuch zweier Coaches meiner Schwerpunkt -Lehrveranstaltung („Projektentwurf III“, siehe Bsp. 2) im Master-Semester eine begonnene Diskrepanz von Lernerwartung und Lehranspruch aufbrechen bzw. konstruktiv kanalisieren können. Auf Seiten der Studierenden gab es ein starkes Bedürfnis nach konkreteren Vorgaben bzgl. Bearbeitungszeit, Meilensteinen und kurzen Betreuungsintervallen sowie projektbasierten Leitplanken mit Referenzen. Für mich persönlich war dies, geprägt durch eigene Studienerfahrungen und eine unausgesprochene Erwartungshaltung an Master-Studierende des 3.Semesters in Bezug auf selbstständiges Arbeiten, überraschend und unerwartet. Es hätte sicherlich noch einige Wochen gebraucht, bis die Studierenden Ihrem Wunsch Gehör verschafft hätten oder ich selber aufgrund mangelnden Projektfortschritts das Gespräch gesucht hätte. Über die neutralisierende Berater- und Gesprächsrolle konnten diese o.a. Entwicklungen frühzeitig erkannt und durch das unmittelbar an die TAP-Evaluierung anschließende Gespräch Lehrender-Lernende ergebnisoffen besprochen und gemeinsam Lösungen erarbeitet werden.

Für den Rest der Seminar-/Betreuungszeit habe ich dem Kurs (ca. 19 Studierende) einen Zeitplan erstellt, in dem sowohl von mir empfohlene, wöchentliche Zwischenziele („Meilensteine“) enthalten waren, als auch ein der Entwurfsinspiration dienendes Begleitprogramm kurzer Vorträge meinerseits am Anfang der jeweiligen Seminarstunden um den Studierenden Referenzprojekte und architektonische Lösungsmöglichkeiten im Umgang mit alter und neuer Bausubstanz zu geben. So ist aus einer den Studierenden überlassenen Zeiteinteilung und inhaltlichen Auseinandersetzung ein engmaschiges Betreuungsangebot meinerseits geworden, sehr zur Zufriedenheit der Studierenden.

Reflektierend muss ich konstatieren, dass die Schwierigkeit und Komplexität der von mir gestellten Entwurfsaufgabe für die Studierenden größer war, als erwartet. Nichtsdestotrotz muss ich feststellen, dass besonders die hohe Intensität der fast wöchentlichen Betreuung jedes einzelnen Studierenden dem selbstgesteckten Lernziel und insbesondere dem fachlichen Reifegrad der Studierenden im Semester vor Ihrer Masterthesis nicht gerecht wird. Für die Zukunft strebe ich ein ausgewogeneres Verhältnis zwischen Vorgaben und Struktur meinerseits sowie selbständigem Arbeiten auf Seiten der Studierenden an. Diese Selbstständigkeit will allerdings auch geübt werden, so daß ich mir eine schrittweise Annäherung im Laufe der ersten Wochen des Semesters dazu gut vorstellen kann. Zum einen glaube ich durch einen stärkeren Wechsel von Input und Output den selbstständigen Lernerfolg zu verbessern, zum anderen ist ein 2-wöchiger Betreuungsrythmus je Studierendem, mit entsprechend mehr zusammenhängender Sprechzeit, der Aufgabe und dem Projektbearbeitungsfortschritt dienlicher.

Aus den Evaluierungsbögen, die ich zu verschiedenen Zeiten im Semester sowie in verschiedenen Lehrveranstaltungen und Formaten, habe auswerten lassen können, ist ein recht positives Bild in Bezug auf vermittelte und relevante Inhalte sowie das Eingehen auf individuelle Fragestellungen der Studierenden entstanden. Im Bereich der Erwartungshaltung bezüglich Prüfungs- und Abgabeleistungen sowie des Verständnisses für die persönlichen Lernziele gab es sehr heterogenes Feedback.

d) Internes/ Externes Feedback (Peer-Programm)

Im Rahmen des Peer-Programms habe ich sowohl meine Kollegin Dr. Ute Müller-Giebeler zweimal in Ihren Lehrveranstaltungen besucht, als auch den erst sehr spät durch Ausfall unserer dritten Sparingspartnerin hinzugekommenen Kollegen Daniel Lohmann bisher einmal besucht.

1. Besuch bei Prof. Dr. Ute Müller-Giebeler: Seminar „Interviewformen“ (09.01.2017)

Der seminaristische Unterricht von Ute Müller-Giebeler war geprägt von großer Distanz zwischen Lehrender und Lernenden, sowohl im Hinblick auf Aktiv-/Passivphasen als auch in Bezug auf die vorbereiteten und zum Thema des Unterrichts gemachten Inhalte/Themen. Mir schien hier der wenig vorbereiteten Gruppe Studierender eine Referentin gegenüber, die, von mangelnder Teilnahme getrieben, die formulierten Fragestellungen und Interpretationen von

Fallbeispielen oft selber geliefert hat und der es wenig gelungen ist, die Studierenden dafür zu aktivieren.

2. Besuch: Vorlesung „*Theoretische Perspektiven auf Familienbildung*“ (31.05.2017)

Besonders gut funktioniert und mir gefallen hat zu Beginn der Vorlesung eine kurze „Rekapitulation“ (ca. 20min.) der letzten 2-3 Wochen/Termine am Flip-Chart. Die Lehrende war so in der Lage die Studierenden ganz aktiv einzubinden. Sie hat nicht nur nach Resumé oder Zusammenfassung des Lehrinhaltes gefragt, sondern konkret abgefragt, was wichtig, oder unklar war, ob es Kritikwürdig ist und wie die Kurz-Interpretation der einzelnen Studierenden dazu lautet. Dies hat einen hohen Beteiligungsgrad mit sich gebracht und einen Dialog zwischen Lehrender und Lernenden entstehen lassen. Kurznotizen wurden an der Tafel bzw. am Flip-Chart festgehalten.

Weiterer Bestandteil der Unterrichtsgestaltung war die Besprechung eines wissenschaftlichen Textes, der als Hausaufgabe, differenziert nach 3 Gruppen, gestellt wurde. Als direkte Vorbereitung diente die Kleingruppenarbeit innerhalb der Lehrveranstaltung, in der die Studierenden für ein paar Minuten sich für Ihren Vortrag über gewonnene Erkenntnisse abstimmen konnten und diesen dann im Plenum vorgetragen haben.

Schön und erkenntnisreich war darüber hinaus und rein zufällig, der gedankliche Querverbindung bzw. das bei mir geweckte Interesse zum Autor Bordieus und seinem „sozialen, symbolischen und kulturellen“ Kapital.

3. Besuch bei Prof. Dr. Daniel Lohmann: Vorlesung „*Das Barockschloss*“ (04.07.2017)

Neben einer gut illustrierten und interessant wie unterhaltsam vorgetragenen Vorlesung zu einem Thema der Architekturgeschichte, hat mich in der 90-minütigen Lehrveranstaltung besonders begeistert, wie Daniel Lohmann es in einem viel zu großen Hörsaal und nach 80min Theorie verstanden hat, die Aufmerksamkeit der Zuhörer zu gewinnen. In den letzten Minuten zeigt er von Studierenden eingeschickte Fotos bestimmter, unbekannter Gebäude und versucht im Dialog mit den Studierenden die Besonderheiten, Ursprünge und Stilprägungen zu analysieren. Dabei ist und kann er sich nicht darauf vorbereiten und begibt sich somit auf Augenhöhe der Studierenden in dem Versuch gemeinsam eine Aufgabe zu lösen.

6. PERSPEKTIVEN DER EIGENEN LEHRE

Unter Berücksichtigung meiner grundsätzlichen Lehrziele und den o.a. Erfahrungen und Erkenntnissen des ersten Lehrjahres an der TH Köln, möchte ich folgende Perspektiven formulieren und einen Ausblick skizzieren. Dabei hat insbesondere das 1-jährige, parallel laufende, Coaching-Programm den wesentlichen Anteil für erste Reflexionen auf die eigene Lehre und dazu konkret wie allgemein Verbesserungsansätze geliefert.

a) Aktivierende Lehre – Die stärkere und spontan wie strukturierte Aktivierung und Einbeziehung der Studierenden in meine Lehrformate ist ein wesentliches kurz- und mittelfristiges Ziel meiner Weiterentwicklung von Lehrformaten und Lehrinhalten. Insbesondere im Format Vorlesung ist mir dies schon teilweise gelungen. Ich sehe hier noch weitere Verbesserungsmöglichkeiten und möchte dabei u.a. die Intensität der Aktivierung, z.B. durch Methoden wie z.B. „flipped classroom“ oder Ähnliches ausprobieren und einführen. Im Lehrformat „Seminar / Seminaristischer Unterricht“ ist meiner Meinung nach der Bedarf und die Gestaltungsmöglichkeiten noch deutlich größer. Hier konnte ich bisher erst vereinzelte Ansätze von Aktivierungen ausprobieren bzw. üben. Gründe dafür liegen u.a. in der hier parallel und schon verstärkt ausprobierten Lehrmethode „Perspektivwechsel“ (siehe 6. b) sowie durch teils sehr konträre und unkoordinierte Semesterplanungen von Kollegen und fehlende Teilnahmebereitschaft von Seiten der Studierenden nur sehr unbefriedigende Resonanzsituationen.

b) Perspektivwechsel – Insbesondere in einem sog. „Basiskompetenzen“-Modul, welches aus Vorlesung, Übung und Seminaristischem Unterricht besteht, konnte ich den von mir also so wichtig und zielführend für Lehrverständnis, Lernziel und persönliche Entwicklung angesehenen Perspektivwechsel im schon ausprobieren. Jedoch sind die Versuche bisher im Wesentlichen auf der Vermittlungsebene und in der Aufgabenstellung für Ü/ SU „hängen“ geblieben. Hier kann ich mir noch ein deutlich intensiveres Rollenspiel im Sinne eine aktiveren und stärker wechselnden Rolle der Studierenden vorstellen und werde dies auch sukzessive in den Lehrformaten ausprobieren und umsetzen. Ein konkreter Ansatz dazu ist der Kooperationsansatz mit einem Unternehmen aus der Privatwirtschaft. Hiervon erhoffe ich mir nicht nur ein gegenseitiges Feedback und Verständnis von Perspektiven, sondern eine höhere Motivation für die Studierenden durch einen größeren Grad an Öffentlichkeit, stärkeren Praxisbezug zu einem realen Projekt und auch präzisere und dementsprechend gestaltete Aufgabenstellung meinerseits. Darüber hinaus strebe ich mit Partnern aus der Immobilienwirtschaft vereinzelte Gastvorlesungen/-vorträge an, die ins Curriculum eingebaut werden. Diese können durch den Wechsel der Vortragenden und Vortragsinhalte noch einmal ganz anders Perspektivwechsel und Perspektiven vermitteln. Ich strebe einen Umfang von 1-2 dieser Vorträge je Semester/Modul an.

c) Alternative Lehrformate – Ein Lehrformat, mit dem ich schon sehr gute Erfahrungen gemacht habe, und welches sich auch in unterschiedlichen Maßstäben (Zeitraum, Ziel, Budget) für die aktivierende Lehre anbietet, ist die „Fachexkursion“. 1/2-Tages, Tagesexkursionen zu konkreten Projekten, Themen und Orten möchte ich stärker in meinem Lehrkonzept verankern.

d) Weiterentwicklung Modulhandbuch /-organisation – Angeregt durch kontroverse und konstruktive Diskussionen über den Aufbau, den Inhalt und die Lernziele des ersten Bachelor-Studienjahres, hat sich das gesamte Kollegium einer Überarbeitung bzw. Reform dieses „Propädeutikums“ verschrieben. Hierbei bringe ich meine Vorstellungen von fächerübergreifender Vermittlung von Wissensbasierten Basiskompetenzen mit ein und gestalte aktiv am neuen Curriculum mit.

Für die vor kurzem abgeschlossene Überarbeitung des Master-Modulhandbuches galt es für unser Institut den Studienplan sowie das Wahlfachangebot zu überarbeiten und differenzierter zu formulieren. In diesem Zusammenhang ist der Wunsch vom International Office an mich herangetragen worden, auch Modulangebote in englischer Sprache anzubieten. Diesem will ich aus eigener Überzeugung und Leidenschaft für die Internationalisierung gerne folgen und habe ein Wahlfach/Modul in Englisch („Sustainable Urban Re-Development“) konzipiert und dafür entsprechend Lehrformat und Lernziele definiert.